

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)
Redaktion u. Expedition: Viebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.
Redakteur: Paul Jorjick in Viebrich a. Rh.
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Viebrich a. Rh.
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Bezugspreis: monatlich 40 Pfg. einchl.
Vrängerlohn; zu gleichem Preise, aber
ohne Bestellgeld, auch bei Postbezug.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonnenzeile oder deren Raum 10 Pfg.,
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 124.

Freitag, den 11. August 1911.

5. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung

Das Ankleben von Plakaten an städtischen Plakatafeln und Gebäuden, ohne polizeiliche Erlaubnis, wird bestraft.
Hochheim, den 7. August 1911.

Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung

Das Vergewenden des Wassers an den städtischen Laufbrunnen, sowie die Verunreinigung der Brunnen mit Umgebung ist bei Strafe verboten. Die Eltern haften für ihre Kinder.
Hochheim, den 7. August 1911.

Die Polizeiverwaltung: Walch.

Brotpreise.

Vom 1. August 1911 ab nach eigener Erklärung der hiesigen Bäcker und Brotverkäufer:

1700 Gramm 1. Sorte 48 Pfennig,
1800 Gramm 2. Sorte 48 Pfennig,
2400 Gramm 2. Sorte 62 Pfennig,
Georg Heß: 1600 Gramm 1. Sorte 45 Pfennig,
1650 Gramm 2. Sorte 42 Pfennig.

Hochheim a. M., den 8. August 1911.

Die Polizeiverwaltung: Walch.

Bekanntmachung

Die Polizeiverordnung betr. Polizeistunde im Wirtschaftsbetriebe wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Für Hochheim ist die Polizeistunde festgesetzt:

für die Zeit vom 1. Mai bis Ende September an jedem Tage auf 12 Uhr und vom 1. Oktober bis Ende April an Werktagen auf 11 Uhr und an Sonntagen auf 12 Uhr.

Zusammenfassungen werden bestraft.

Hochheim a. M., den 1. August 1911.

Die Polizeiverwaltung: Walch.

Tages-Rundschau.

An der großen Gefechtsübung vor dem Kaiser, die bei Kassel stattfand, nahmen zahlreiche Truppen, vor allem die Regimenter der Kaiserlichen Garnison teil. Die Übung begann morgens 6 Uhr und dauerte etwa zwei Stunden. Der Kaiser verließ bald nach 5 Uhr morgens das Schloß Wilhelmshöhe, stieg gegen 6 Uhr auf der Chaussee Elgershausen-Nordhausen am Fuße des Braunsberges zu Pferde und begab sich über Altritte in die Gegend von Biebrich. Das Gefecht entwickelte sich zwischen Biebrich und dem Vanger Berg. Das Gefecht entwickelte sich zwischen Biebrich und dem Vanger Berg. Das Gefecht entwickelte sich zwischen Biebrich und dem Vanger Berg.

Die Tage auf Haiti. Aus New York wird gemeldet: Nach einem Telegramm aus Cap-Haitien erhoben der deutsche und der italienische Konsul dagegen Protest, daß ihre Konsulate Sonntag nach durch die Menge, die den Einzug Becontes in die Hauptstadt feierte, mit Steinen beworfen worden seien. Die Behörden erließen eine Warnung, wonach Unruhen in der Nachbarschaft der Konsulate künftig streng bestraft werden. Die Ausschreitungen gegen die Konsulate sollen auf die Tatsache zurückzuführen sein, daß diese den Gegnern der Revolution Zulauf gewährten.

Marokko.

Paris. Der „Temps“ will wissen, daß die gegenwärtigen Verhandlungen in Berlin sich um die Abgrenzung des an Deutschland abzutretenden Gebietes von Französisch-Kongo bewegen. Das Gebiet, das an Deutschland abgetreten werden soll, zieht sich von der Südgrenze Kameruns bis nach dessen Ostgrenze hin. Die Verhandlungen zielen außerdem darauf hin, den Teil von Kamerun zu bestimmen, den Deutschland seinerseits an Frankreich ablassen will. (11) Zur technischen Unterstützung des Reichshofes Jules in Cambo ist der Kolonialgouverneur und Chef des Kabinetts im Ministerium der Kolonien, Herr von Vollenhoven, nach Berlin abgereist. In den Kreisen der französischen Kolonialpartei meint man, daß bei einem etwaigen Uebereinkommen zwischen Frankreich und Deutschland zwei Grundzüge gewahrt werden müssen: Frankreich müsse verlangen, daß sämtliche schiffbaren Flüsse und Verkehrswege in französischer Hand bleiben. (12) Die französische Regierung in Kongo in französischen Händen (1) bleiben möchten und daß eine direkte Verbindung von der französischen Kongoküste nach den französischen Besitzungen von Ubangi-Schari und den Besitzungen am Tschadsee ausreicht erhalten werden möchte. — Nun wird eine Note des Ministeriums des Auswärtigen veröffentlicht, welche besagt: Ein Abendblatt brachte einen Hinweis auf das, was nach Informationen die aktuelle Grundlage der deutsch-französischen Verhandlungen bilde. Wir sind zu der Überzeugung ermächtigt, daß in sämtlichen Kreisen über die Quelle und den Wert dieser Informationen nichts bekannt ist. — Die „Agence Havas“ bemerkt dazu, daß sich diese Note zweifellos auf die obige Erklärung des „Temps“ bezieht.

Kleine Mitteilungen.

Stuttgart. Die Erste Kammer hat das Lotteriegesetz einstimmig angenommen und auch dem Staatsvertrag zwischen

Betrifft: Die Abhaltung eines Obstmarktes in Wiesbaden.

Der 13. landm. Bezirks-Verein (Obstbau-Verein für Stadt- und Landkreis Wiesbaden) veranstaltet auch in diesem Jahre in Wiesbaden in der ersten Hälfte des Monats Oktober einen zweitägigen Obstmarkt für gepflanztes und fortiertes Tafel- und Wirtschaftsobst. Der Verkauf erfolgt in der Hauptsache in verpackter einheitslicher Verpackung in Kisten und Spantörben zu 50, 25 und 10 Pfund; doch ist auch der Verkauf nach Proben (Verkaufsmuster) zugelassen.

Die Mitglieder des Vereins werden auf diese Gelegenheit aufmerksam gemacht und eingeladen, ihr Obst auf dem Markte zum Kauf auszubieten.

Anmeldefristen und Marktordnung sind von Kreisobstbaulehrer Widel in Wiesbaden zu beziehen, der auch jede weitere Auskunft erteilt. Nähere Angaben über den genauen Zeitpunkt und den Verkaufsort werden rechtzeitig erfolgen.

Biebrich a. Rh., den 20. Juli 1911.

Der Vorsitzende des 13. landm. Bezirks-Vereins,

gez.: Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes wiederholt auf ortsfestliche Weise bekannt zu machen und die Befolgung des Obstmarktes nach Möglichkeit zu fördern.

Wiesbaden, den 21. Juli 1911.

Der Königl. Landrat.

J. Nr. II. 5584.

J. B. Ried.

Preis-Ausschreiben.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß die im Kreise im Großen angekauften Hauptobstsorten in ihren Eigenschaften oft so stark voneinander abweichen, daß die Annahme berechtigt erscheint, daß von ein und derselben Sorte verschiedene Spielarten im Anbau sich befinden. Die Erfahrung lehrt dies besonders bei den Apfelarten: Schöner von Bocksp, Baumanns Renette, Wintergoldparmäne, Schafsnase, Kanaba-Renette, Großer Anhalter usw. Es steht fest, daß einzelne Spielarten der genannten Sorten unter den wechselnden Anbauverhältnissen nur gute, andere dagegen immer wiederkehrende ungenügende Eigenschaften aufweisen. A. B. beim Bocksp das Plagen, bei der Schafsnase das Mählgeworden, bei der Baumanns Renette und dem Anhalter das Stippelwerden usw. Durch die Praxis ist unzweifelhaft erwiesen, daß diese Eigenschaften sich meist vererben, d. h. durch das Edelreze auf den

jugen Baum übertragen lassen. Man ist daher schon heute bemüht, nur von leistungsfähigen Bäumen Edelreze zu nehmen. Um dies für die Zukunft noch mehr auszunutzen und die Möglichkeit einer besseren Zuchtwahl zu geben, sucht der 13. landm. Bezirks-Verein (Obstbau-Verein für Stadt- und Landkreis Wiesbaden) die leistungsfähigsten und besten Mutterbäume von einzelnen Sorten festzustellen und erläßt zu diesem Zwecke nachstehenden Wettbewerb:

Wettbewerb

zur Erlangung fortgeschrittener, besser und leistungsfähiger Mutterbäume in den Sorten: Wintergoldparmäne, Schöner von Bocksp, Baumanns Renette, Schafsnase, Kanaba-Renette, Jatoß Lebel und Großer Anhalter.

Zum Wettbewerb zugelassen sind nur Hoch- und Halbhochstämme auf Bildungsunterlage. Die Bäume müssen wenigstens 25 Jahre alt, unveredelte Bäume wenigstens 12 Jahre unveredelt sein, also schon mehrmals getragen haben.

Mit der Anmeldung zum Wettbewerb verpflichten sich die Besitzer der Bäume dem 13. landm. Bezirks-Verein eine bestimmte Menge Früchte eventl. auch Edelreze gegen entsprechende Bezahlung abzugeben. Die Anmeldung des Wettbewerbs hat unter Benutzung des hierzu bestimmten Formulars bis spätestens zum 1. September an Kreisobstbaulehrer Widel in Wiesbaden zu erfolgen, damit die Befichtigung der Bäume noch vor der Frucht-ernte geschehen kann. Anmeldefristen sind durch die Ortsvertreter des 13. landm. Bezirks-Vereins kostenlos zu beziehen.

Als Preise stehen Geld- und Ehrenpreise zur Verfügung. Eine recht zahlreiche Beteiligung am Wettbewerb ist im Interesse der Förderung des Obstbaues dringend erwünscht.

Biebrich a. Rh., den 20. Juli 1911.

Der Vorsitzende des 13. landm. Bezirks-Vereins,

gez.: Bollmer.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes wiederholt ortsfestlich bekannt zu geben und auf eine möglichst zahlreiche Beteiligung am Wettbewerb nachdrücklich hinzuwirken.

Wiesbaden, den 21. Juli 1911.

Der Königl. Landrat.

J. Nr. II. 5585.

J. B. Ried.

der Hitze ist, schlägt in diesen Tagen das Herz höher; die frühe Mahd der Felder, die beschleunigte Entwicklung, die das gesamte Wachstum in der Natur diesen Sommer genommen hat, hat eine gute Nährernte zu Stande gebracht. Ein gutes, billiges Viehjahr kann uns sehr willkommen sein, weil zum Winter ein Anziehen der Fleischpreise doch so gut wie sicher ist. Auch nach dem letzten amtlichen Sootenstandsbericht ist der Stand der Viehen mehr wie traurig, jedoch die Futternot die Landwirte zu erheblicher Einschränkung des Viehstandes zwingt. Es wird wenig Arbeit geben im kommenden Winter auf den Bauernhöfen. Aber traurig ist der Landwirt doch beim Anblick nur spärlich gefüllter Viehställe. Der Bauer muß sich heute ja nur für den Verkauf Vieh halten, aber zu allen Zeiten waren gefüllte Ställe sein höchster Stolz. Ob der Winter diesmal kalt oder warm werden wird, darüber liegen noch keine Prophezeiungen vor, wenn man nicht die Ansicht, daß heißen Sommern milde Winter folgen, gelten lassen will. Die Gänsebrustschinken, deren Durchschichtigkeit ein untrügliches Zeichen für die Härte des Winters sein soll, lassen vorläufig noch keine sichere Deutung zu.

Biebrich, den 11. August 1911.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Der heutigen Nummer liegt der Verwaltungsbericht der Stadt Hochheim a. M. für das Jahr 1910 bei.

Die Reparaturarbeiten bei dem städtischen Wasserwerk sind jetzt beendet, daß von morgen ab der Betrieb wieder in gewöhnlicher Weise stattfinden. Um bei ähnlichen Anlässen keine Störungen eintreten zu lassen, ist die Auffstellung eines kleineren Ersatz-Reservoirs auf dem Turm ins Auge gefaßt. Nach Herstellung desselben würde bei allen anstehenden Fällen der Wasserdruck ein sehr gleich großer sein und eine Einstellung nach dem Burgeffischen Reservoir wegfallen können.

Die Ausschüsse auf die Obst- und Kartoffelernte in unserer Gemarkung werden täglich trübsamer und die Klagen und Befürchtungen für den kommenden Winter immer lauter. Die Frühkartoffel, die gegenwärtig zum Verbrauch in Angriff genommen sind, liefert meist nur ganz geringe Erträge, so daß große Stücke ausgemacht werden müssen, um den Bedarf einer Familie für einen Tag zu decken. Die Spätartoffeln werden, besonders in leichteren Boden, täglich mehr ab, so daß bei diesen ebenfalls mit einem großen Ausfall zu rechnen ist. Die sämtlichen Futterartoffeln stehen durch die übermäßige Trockenheit gleichfalls verkrüppelt und verdorrt. Durch die steten Winde sind die Felder mit Staub überzogen und bieten ein Bild zum Erbarmen. Für die Saltenentwicklung des Weizenfeldes und Zunahme der Trauben sowie für ein weiteres gedeihliches Wachstum der so schon entwickelten Jungfelder wäre Fruchtbildung ebenfalls sehr nötig. Die Zweischen liegen wie gefäht unter den Bäumen und fallen immer mehr ab, so daß die Gelegenheit begrüßt wird, die halbtrocknen Früchte zu verkaufen und so die Bäume auf gute Art leichter machen zu können.

Spätkommers Anfang. Vollmond ist diesmal von großer Hitze begleitet gewesen, jedoch, wenn die Bauernregeln recht haben, wir bis zum nächsten Neumond die Tropenhitze noch ertragen müssen. Ein schwacher Trost, wenn wir uns in einem Anflug von Galgenhumor sagen, daß wir durch die bisherige Hitze eigentlich schon genügend durchgebraten sind, so daß uns weiteres eigentlich nicht mehr rühren kann. Die Hundstage scheinen kein Tütel-Rösten ihres kalendernmäßigen Rechtes nachlassen zu wollen. Jetzt, da die Ferien zu Ende gehen, erwacht sich die Hitze mit einemmal große Freunde bei der Jugend, denn in verschiedenen Schulen hat man auf Grund ministerieller Verfügung den Unterricht noch weiter ausgesetzt. Dem Jägermann, der sonst wahrlich auch kein Freund

* Obstmarkt. Der 13. landm. Bezirksverein (Obstbau-Verein für Stadt- und Landkreis Wiesbaden) veranstaltet auch in diesem Jahre in Wiesbaden in der ersten Hälfte des Monats Oktober einen zweitägigen Obstmarkt für gepflanztes und fortiertes Tafel- und Wirtschaftsobst. Der Verkauf erfolgt in der Hauptsache in verpackter einheitslicher Verpackung in Kisten und Spantörben zu 50, 25 und 10 Pfund; doch ist auch der Verkauf nach Proben (Verkaufsmuster) zugelassen. Die Mitglieder des Vereins werden auf diese Gelegenheit aufmerksam gemacht und eingeladen, ihr Obst auf dem Markte zum Kauf auszubieten. Anmeldefristen und Marktordnung sind vom Kreisobstbaulehrer Widel in Wiesbaden zu beziehen, der auch jede weitere Auskunft erteilt. Nähere Angaben über den genauen Zeitpunkt und den Verkaufsort werden rechtzeitig erfolgen.

* Ermittelter Spiekhube. Gestern wurde hier ein Vetter auf selbster Tat abgefaßt und eingesperrt. Als die Polizei sich näher mit den Personalien befahte, machte sie die Entdeckung, daß es sich um den aus Reichsfischen kommenden Berner Begner handelt, der in der Nacht vom 19. zum 20. Juni d. Js. seinem Schloßkollegen Janas Baumtauf aus Biebrich in einem Gasthause die Uhr kahl. Er gab den Diebstahl nach verschiedenen Verpönungsurteilen auch zu. Die Uhr will er in Wiesbaden in einer Herberge verfilbert haben. Begner, der sich monatelang beschäftigungslos herumtrieb, wurde dem Gericht übergeben.

* Rheingaustädte als Schnellzugstationen. Gegenwärtig rühren sich die Rheingaustädte wieder sehr lebhaft, um das Halten der Schnellzüge in ihren Bahnhöfen durchzuführen. In unserer Gegend kommt da vor allem Eltville in Betracht, das sich seit Jahren in der Sache bemüht, ohne jedoch bisher mit seinen Wünschen durchgedrungen zu sein. Der Verkehr in Eltville ist im Sommer nicht unbedeutend, sinkt aber im Winter ganz erheblich. Die Eisenbahnverwaltung verteidigt deshalb den Standpunkt, daß für das Halten aller Schnellzüge ein Bedürfnis nicht besteht. Abgesehen davon ist für die Schnellzugreisenden nichts unangenehmer, als wenn der Zug an jeder kleinen Stadt anhält, die Schnellzüge stellen die Verbindung zwischen den weit auseinanderliegenden Großstädten her und sollen möglichst wenig halten, zumal jeder Aufenthalt einen Zeitverlust von 4 bis 5 Minuten zur Folge hat. Jerg ist, wenn die Rheingaustädte glauben, daß ein derartiger Schnellzugverkehr ihren Einwohnern zugute käme, die ständig auf Abonnementskarte in die Rheingaustädte Mainz und Wiesbaden fahren. Das ist nicht der Fall, denn diese Schnellzüge sind in der Regel für Abonnenten gesperrt. Bei der Schaffung der beschleunigten Schnellzüge auf beiden Rheinseiten, die geplant ist, dürften die Züge zwischen Wiesbaden und Riedelsheim auf der rechten

Rheinseite nicht anhalten. Man würde auch Niederlahnstein übergeben, wenn da nicht die Anschläge von der Bahn und von Coblenz aufzunehmen wären. Immerhin ist ja den Rheinländern eine Verbesserung ihrer Verkehrsverbindungen zu wünschen, und die Bemühungen der Wiesbadener Handelskammer, die sich in neuerer Zeit wiederholt mit der Angelegenheit befaßt hat, sind gewiß dankenswert. Vielleicht führen sie doch eines Tages in der einen oder anderen Form zum Ziel.

Wiesbaden, 10. August. Am Hauptbahnhof stürzte gestern nachmittag der Tagelöhner M. Sommerweg von einer Leiter, wobei er einen Bruch des rechten Handgelenks erlitt. Die Sanitätskommission brachte ihn ins St. Josephshospital.

Wiesbaden. Der weitbekannte Volkshund „Teufel“ von der Kriminalpolizei, welcher dem Kriminalkommissar Deder gehörte, ist am Freitagabend verendet. Der Hund ist vielfach auf Ausstellungen prämiert. Noch auf der letzten Landwirtschafsausstellung in Kassel bot die französische Regierung 10 000 M. für den Hund.

St. Pauli. Auch hier haben die Militärs einen Mißbrauch der öffentlichen Plätze eintreten lassen. Das hier selbst ist seit 23. 24. 25.

Winkel (Rheingau). Hier erkrankte beim Baden im Rhein die 12 Jahre alte Tochter des Monteurs Möller.

Geisenheim. Am Sonntag morgen erkrankte hier im Rhein der 24 Jahre alte Wilhelm Möller.

Frankfurt. Im südlichen Viehhof wurde Mittwoch vormittag bei einem Transport Schweinen die Klauenkrankheit festgestellt. Die Sperrung wurde verhängt. — Nach den neuesten Dispositionen nimmt der Kaiser nach der Truppenchau in Mainz, die am Freitag stattfindet, einen mehrtägigen Aufenthalt auf Schloss Friedrichshof bei Cronberg. — Auf einem Spargelbäum bei Niederrad wurde die Leiche eines neugeborenen Knaben mit abgeschnittenen Kopfe aufgefunden. Kopf und Rumpf war mit einem haardichten Geflecht aus Nadeln vollständig von einander getrennt. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde die Leiche gerichtlich besichtigt und auf den Niederrader Friedhof verbracht.

Frankfurt. In der Niederrader Gummiabrik brach Mittwoch nachmittag gegen 5 Uhr ein Brand in der Trockenkammer aus, der von der Feuerwehr bald gelöscht werden konnte. Das Feuer war wahrscheinlich durch Selbstentzündung entstanden. Außer der Hauptentzündung der Fabrik mit zwei Schlauchleitungen griff die Feuerwehr noch mit zwei weiteren Schlauchleitungen ein. Das Wasser mußte aus Hydranten 700 Meter weit hergeholt werden, was die Arbeiter außerordentlich erschwerte. Die Feuerwehr hatte bis nach 7 Uhr abends zu tun. Der Fabrikbetrieb ist nicht gestört.

Homburg. Die Friedhöfe in der Englischen Kirche in Homburg v. d. H. anlässlich der Einweihung der Gedenktafel für König Eduard, die ursprünglich für den nächsten Sonntag angelegt waren, sind auf Wunsch des Kaisers auf Samstag, den 12. August, vormittags 10 Uhr verlegt worden. Das Programm bleibt unverändert.

Von der Bahn. In fast allen Städten an der Bahn ist infolge der Futtermittel-Erhöhung des Milchpreises eingetreten. In den letzten Tagen haben die Milchlieferanten in Diez und Weilburg den Preis von 20 auf 22 Pf. für das Liter erhöht.

Diez. In Oberreifen ist ein Mann, in Nieder-Hadamar eine Frau infolge von Hühneraugen irrsinnig geworden.

Von der Saalburg.

Homburg v. d. H. Da der Kaiser am Samstag die Saalburg besuchen dürfte, um sich die neuen Funde zu ansehen, ist es nicht uninteressant kurz zu erwähnen, was in der letzten Zeit dort alles geschehen ist. Die Ausgrabungen wurden nach dem festgelegten Programm unter Leitung des Bourais H. Jacobi fortgesetzt, die Funde waren, wie stets an der Saalburg, sehr reich. Speziell an Münzen konnte manches wertvolle Stück geborgen und ebenso wie die anderen Gegenstände dem Saalburgmuseum einverleibt werden. Besonders Aufmerksamkeit wurde dem Kessel am Zugmantel gewidmet, das der Kaiser in früheren Jahren schon besucht hat. Dort war fast jede Grabung erfolgreich, man hat u. a. zahlreiche Keller gefunden und auch sonst mancherlei festgestellt, was über die Art der einstigen Benutzung dieses Kessels wertvolle Aufschlüsse gibt. Von allgemeinem Interesse ist, daß die einst von den Römern an-

gelegten Brunnen heute noch funktionieren und trotz der andauernden trockenen Witterung nicht versagen. Auf der Saalburg sind zwei derartige Brunnen, die vollkommen einwandfreien Trinkwasser liefern, am Rittershofteich ist einer von ihnen, den jeder Besucher der Saalburg schon gesehen hat. Sein Wasser ist angenehm kühl und weiches, und steht ununterbrochen reichlich zu. Hätte man nicht längst gewußt, daß die Römer gute Brunnenbauer waren, so würden die beiden nie versiegenden Saalburgbrunnen, die außerordentlich geschickt angelegt sind, der beste Beweis dafür sein. Allerdings ist der Laubus an Quellen nicht arm, Homburg und andere Taunusgemeinden bekommen das Wasser dorthin und hatten bisher nicht über Mangel zu klagen. Das interessanteste Bauwerk, das bei der Saalburg-Ausstellung finden soll, eine Nachbildung der bei Mainz gefundenen 14 Meter hohen Jupiterstatue, ist noch nicht vollendet. Man hält diese Statue mit ihren zahllosen Götterbildern für das Urbild aller anderen kleineren Jupiterstatuen. Einer ihrer wirkungsvollen Kapitäle hat an dem vom Kaiser entworfenen Pavillon der Kaiserin Auguste-Viktoria-Quelle in Homburg Verwendung gefunden. Die Nachbildung der Statue dürfte wohl erst im nächsten Frühjahr ihren Platz nächst der Saalburg erhalten und dann sicher manchen Bewunderer finden.

Allerlei aus der Umgegend.

Der 58. Deutsche Katholikentag in Mainz.

(Vierter Tag.)

Mainz, 9. Aug. In der heutigen 3. geschlossenen Versammlung der 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde die Frage der christlichen Arbeiterbewegung besprochen, sodann in einem umfangreichen Antrage eine planmäßige Fürsorge für die schulpflichtige Jugend in Stadt und Land empfohlen. Ein weiterer einstimmig angenommener Antrag verlangt die obligatorische Einführung des konfessionellen Religionsunterrichts an Fortbildungsschulen. Zur Militärfürsorge wurde der Ausbau der bereits bestehenden Gruppen für Soldatenfürsorge empfohlen und von dem beabsichtigten Ausbau einer Reservistenfürsorge Kenntnis genommen, ebenso wurde die Forderung des römischen St. Nikolaus-Schifferverbandes verlangt. Eine längere Aussprache beschäftigte sich mit den Mittelschulfragen. Weitere Anträge betrafen den katholischen Frauenbund und die weibliche Jugendfürsorge, auch das katholische Pressewesen wurde erörtert. Landtagsabgeordneter Ratz-Düßeldorf einmündete zum Schluß den Plan einer Reorganisation des katholischen Bundes zur Vertiefung der christlichen Schulen und der christlichen Erziehung. Die Gründung dieser Organisation wurde heute einstimmig angenommen.

In der heutigen 4. öffentlichen Versammlung des Katholikentages hielt zunächst Oberlandesgerichtsrat Reichstags- und Landtagsabgeordneter Ratz-Düßeldorf ein ausführliches Referat über „Die Schulfrage in Preußen und den Bundesstaaten“. Dieses Referat bot eine gewisse Ergänzung zu der neugegründeten Organisation zum Schutze der konfessionellen Schulen, über die in der heute vormittag stattgefundenen geschlossenen Versammlung beraten wurde. Prälat D. Gieseler-Chur behandelte hierauf die Frage „Kirchlichkeit und Wissenschaft“, ein Gebiet, das auch in einer der Nebenversammlungen, nämlich in derjenigen der katholischen Lehrer Deutschlands von Professor Dr. v. Ruville-Halle a. S. erörtert worden war. Als letztes Referat wurde gehalten: „Die katholischen Heidenmissionen der Gegenwart“, über die Vater Max Kapfheimfeld referierte. Abends vereinigte ein Gartenfest mit bengalischer Beleuchtung die Besucher des Katholikentages auf der Terrasse der Stadthalle.

Mainz, 10. August. Die 58. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands wurde heute mit einer geschlossenen und einer öffentlichen Versammlung beendet. In der geschlossenen Versammlung wurde u. A. die

Abstimmungs- und Mäßigkeitsfrage behandelt, während in der öffentlichen Versammlung zunächst der Abt Schachleiter aus dem Kloster Einsiedeln bei Prag über die christliche Kunst sprach. Ein kirchenpolitisch bedeutender Vortrag wurde vom Reichstagsabgeordneten Fürst v. Löwenstein über das Pontifikat Pius X. gehalten. Dieser Vortrag bezweckte die Rechtfertigung der seitherigen Regierungen Papst Pius X. und schilderte die Notwendigkeit der Grundgebungen und Erlasse des Oberhauptes der katholischen Kirche. In den Vorparlamenten in der evangelischen Kirche anlässlich des Festes Pius X. zeigte der Redner, daß auch selbst die evangelische Kirche trotz der Grundgebungen der freien Forschung die Verkündiger von Verleumdungen vom Ante ausschleide. An die Rede des Fürsten zu Löwenstein knüpfte der Präsident Graf Friedrich von Golen seine Schlußrede an, in der er noch einmal das Ergebnis der vierjährigen Versammlung zusammenfaßte und Dank allen denen aussprach, die sich um die Tagung verdient gemacht haben. Der Bischof von Mainz Dr. Kirfel erwähnte darauf die Versammlung fortzuführen in treuer Anhänglichkeit an die katholische Kirche und spendete darauf mit 9 Amtsbrüdern der Versammlung den Bischoflichen Segen. Mit dem Wunsch „Großer Gott wir loben Dich“ wurde der offizielle Teil des Katholikentages geschlossen. Einem Festmahl, das heute mittag stattfand, schloß sich noch eine Fahrt auf mehreren Rheindampfern bis Rüdesheim-Ringen und zurück an.

Mainz. Mainzer Sportplatz. Ein Riesenprogramm bringen die am kommenden Sonntag, den 13. August und Dienstag, den 14. August stattfindenden beiden internationalen Renntage. Das Rennprogramm umfaßt den großen Preis von Mainz, 75 Kilometer. Dauerrennen mit Motorfahrzeugen offen für die internationale A-Klasse der Dauerfahrer, ferner den großen Preis von Mainz 60 Kilometer. 12 Fliegerrennen für Berufsjahrer, sowie 6 Fliegerrennen für Herrenfahrer. Insgesamt gelangen an den beiden Tagen über 7000 M. an Borseinsparungen zur Verteilung. Unter der Leitung gelangt ein von der Firma Adam Opel gestiftetes Opel-Tourenrad gratis zur Verfügung.

Mainz-Mombach, 9. August. Heute vormittag erfolgte in hiesigen Stadtteilen unter großen Freilichtbedingungen die Grundsteinlegung zu der dem Landen des Bischofs Ketteler gewidmeten neuen Herz-Jesu-Kirche. Der Feiertag ein Festgottesdienst voraus, in dem der Vater von Heeremann zu Hopfen, der Nachfolger Ketteler im Pfarramt, unter Assistenz von 2 Kisten Ketteler, des Grafen von Spee, geleitete. Die Anwesenheit des Grundsteinlegers nahm Bischof Dr. Kirfel in Begleitung von 22 Verwandten Ketteler und der Vertreter der staatlichen und kirchlichen Behörden vor. Im Auftrage der Kreisbehörde war Herr Regierungsrat Gennep und im Namen der Stadt Herr Oberbürgermeister Dr. Göttemann mit Herrn Beigeordneten Hoffner erschienen. Auch die Präsidenten des Katholikentages Graf v. Golen und Graf v. Drolle-Wilhelms nahmen in Begleitung des Herrn Justizrats Dr. Schmidt-Mainz an der Feier teil.

Der Schuhmann Wolf, welcher kürzlich von dem Schuhmacher Gendrich mit der Schulterschneise so schwere Verletzungen erlitten, wurde aus dem Krankenhaus entlassen, er muß aber bis auf weiteres noch in ärztlicher Behandlung verbleiben.

Darmstadt. Der Selbstmordversuch des Blawachmachers A. vom Artillerie-Regiment Nr. 25 ist auf Unregelmäßigkeiten in der Kasse von etwa 1500 M. zurückzuführen.

Darmstadt. Der seit Samstag vermißte Hilfskassierer bei der Ortskrankenkasse Leondard hat sich nachts in seiner Wohnung, die inzwischen von Polizeibeamten besetzt war, eingefunden. Er war vollständig in seiner Kleidung verwahrt und ausgehungert und verlor sich fast das ihm dargelegte Essen. Die noch von dem Geld lebenden 1000 M. fand man nicht bei ihm vor.

Aus erster Ehe.

Roman von H. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Am meisten fanden sich Jutta und ihr Vater ein. Er sah immer nur im Vorbeigehen auf einen Sprung herein, denn er hatte ebenfalls viel zu tun. Elsie und ihre Mutter ließen sich seltener sehen. Ein herzliches Verhältnis bestand auch jetzt nicht zwischen ihnen und Eva, wenn man sich auch den Anschein der Herzlichkeit gab.

Jutta fand ganz Herrenfeld „entzündend“, die junge Hausfrau „himmlisch, lieb und herzlich“, und den Hausherrn „ganz menschlich und merkwürdig zu seinem Vortell verändert“. Götze benahm sich auch wirklich sehr ritterlich gegen Jutta und behandelte sie auf Evas Wunsch mit ausgedehnter Artigkeit.

„Du hast Deinen Mann entschieden verlobt. Ich muß gestehen, daß er mir jetzt hundertmal besser gefällt, als vor seiner Verlobung“, sagte Jutta anerkennend zu ihrer Schwester. Randmal trat Fritz in Herrenfeld mit Jutta zusammen. Eva konstatierte dann lächelnd über ihre natürlichen Gefühle täuschten. Fritz hatte Eva längst zur Vertrauten seiner liebenden Ungeduld gemacht, und auch Götze mußte Befehl, wie es um die beiden stand.

Herr von Woltersheim verliebte manche gemütliche und behagliche Stunde am Teetisch seiner Tochter. Wenn er mit ihr allein war, plauderte sie ihm wohl allerlei von der Mutter vor, mit der sie im regen Briefwechsel stand. Eva hatte längst erkannt, daß ihr Vater in seiner zweiten Ehe noch weniger Glück gefunden hatte, als in der ersten. Sie schenkte ihm viel väterliche Gültigkeit. Ihr Wesen war ja so reich an Liebe: sie konnte mit vollen Händen ausstellen, ohne diesen Reichtum zu erschöpfen. Daß die zweite Ehe ihres Vaters nur ein „Nebeneinander“, nicht ein „Miteinander“ war, zeigte sich jetzt wieder deutlich. Frau von Woltersheim ging wieder vollständig in Elsie auf: für niemand hatte sie mehr Zeit und Aufmerksamkeit. Der Landrat von Woltersheim schien sich erst jetzt um Elsie zu bemühen. Und da er immerhin eine sehr gute Partie war, unterstützte Frau von Woltersheim seine Bemühungen in jeder Weise. Fritz war längst von ihr aufgegeben worden.

Der Landrat war jetzt ein sehr häufiger Gast in Woltersheim. „Fritz knistert häufig den Daumen“, wie er sich heimlich selbst versicherte. Denn wenn Elsie erst an den Mann gebracht war, da durfte er bei seiner Tante auf Bemütigung seiner Bemühung um Jutta rechnen. Und seine heimlichen Stützgebete schienen gehalten zu haben. Am Freitagabend erschien der Landrat im elegantesten Freierdress in Woltersheim; und für die Mittagstafel wurde Sekt festgesetzt. Herr von Woltersheim verdarbte Elsie's Verlobung mit dem Landrat von Woltersheim.

Fritz hatte am liebsten einen Indianeranzug aufgeführt vor Wonne. Da dies nicht anging, schüttelte er dem Bräutigam fest die Hände aus den Gelenken und trank so inbrünstig Brüderlichkeit mit ihm, daß er einen niedlichen Spitz bekam und nach Tisch den Kopf zur Abkühlung in die Wasserschüssel stecken mußte.

Am Abend waren dann auch Götze und Eva von Herrenfeld herübergekommen, um dem neuen Brautpaar Glück zu wünschen. Elsie glühte in bräutlicher Wonne und war etwas lebenswüthiger als sonst, selbst gegen Jutta.

Jutta schied an diesem Abend, ehe sie zu Bett ging, folgendes in ihr Tagebuch:

„Nun ist auch Elsie verlobt. Ihr Bräutigam hat zwar eine Götze und ist alles andere eher als ein Adonis — Fritz kann er ja das Wasser nicht reichen — aber es ist doch ein Bräutigam. Elsie hätte natürlich lieber Fritz genommen — Kunststück — das versteht sich am Rande. Aber er wollte eben nicht. Ich hätte es auch nicht zugelassen, denn er ist viel zu gut für sie. Also meine Schwägerin hat nun an den Mann gebracht. Jetzt wird Mama langsam nach einem Mann für mich Ausschau halten. Sie wird haarscharf, wenn ich ihr erkläre, daß ich ledig bleibe. Ach Gott ja, — ich habe es doch dem Fritz nun einmal versprochen. Wir bleiben beide ledig, — das ist sicher. Wenn ich nur wüßte, ob ich als alte Jungfer auch so glücklich ausfallen werde wie die Mademoiselle. Es

war fürchterlich. Fritz findet Mademoiselle schauderhaft. Ach Gott ja, — das Leben ist schwer.“

Am ersten Freitag hatte Eva zum erstenmal alle ihre Angehörigen zu Tisch geladen, auch den Landrat mit. In hausfrau-lichen Eifer unterzog sie selbst noch einmal die reizend gedeckte Tafel einer Prüfung. Eigenhändig ordnete sie den Blumenkranz und riefte ihre und da an dem soliden Porzellan und dem schweren Silbergerät.

Sie war noch beschäftigt, als ihr Gatte eintrat.

Voll Entzücken betrachtete er sein junges Weib und blickte sie prüfend rund herum. Sie trug eine kostbare Spitzenrobe über einem Unterkleid von weißer Seide. Die Spitzen schimmerten sich eng um Oberkörper und Hüften und fielen dann in reichen Falten herab, eine lange Schleppe bildend. In dem herrlichen Haar hing lachend, wie hingeworfen, eine einzige Locke.

Sie lachte zu ihrem Gatten auf.

„Nun — bist Du zufrieden mit mir, mein gestrenger Herr?“

Er küßte ihr den Hand und den schönen Arm, der bis zum Ellenbogen frei war.

Eine stolze Schönheit bist Du, — viel zu schön für den armen Götze Herrenfeld, sagte er.

„Für den ist mir nichts schön genug.“

„Hast Du Lampenfieber, kleine Frau?“

„Nein! Wie sollte mir denn zumute sein, wenn wir erst einmal eine große Gesellschaft bei uns haben? Heute kommen doch nur meine Angehörigen.“

Du möchtest wohl gern eine große Gesellschaft laden? forschte er.

„Nein, nein, — es eilt mir gar nicht, wehrte sie lächelnd ab.“

„Fühlst Du Dich nicht zu einlam in Herrenfeld?“

Sie schmeigte sich an ihn und sah mit ihren großen, zärtlichen Augen zu ihm auf.

Ich herbe nächstens nur Langeweile, neckte sie.

Er lachte sie bei den Schultern.

„Nein — im Ernst, Eva. Ich mache mir manchmal Vorwürfe, daß ich Dich so egoistisch für mich allein in Anspruch nehme.“

Eva antwortete tonlos, fuhr der Woltersheimer Jagdwagen vor. Fritz und Jutta kamen als Vortrab, Götze und Eva begrüßten sie in der großen Halle, auf deren Steinboden jetzt prächtige edle Pferde lagen. Die Wände waren in halber Höhe mit Holz verkleidet und auf den ausladenden Gesimsen standen allerlei dekorative Geräte.

Jutta schlug bei Evas Einblick entzückt die Hände zusammen.

„Du bist so schön! Dies himmlische Heiß! O Gott, laß doch mal hin und her, damit ich sehe, wie die Schleppe fällt! Bonni!“

Wie groß Du aussehest. Weist Du, — mit so 'ner Schleppe stellt man doch was vor. Ich möchte, ich dürfte auch erst Schlepplieder tragen.“

Götze und Fritz hatten sich die Hände geschüttelt. Nun begrüßte Fritz die junge Hausfrau.

Wir kommen als Vortraben, Eva. Juch und ich, wir wurden aus der Familienkutsche verbannt. Die anderen kommen gleich.“

Jutta hatte sich vor dem Spiegel zurecht gerichtet.

„Du, dich doch mal nach, ob mein Kleid recht zerdrückt ist. Ich mußte wegen des Staubes den Mantel überziehen!“

Sie drehte sich nach allen Seiten. Eva gab ihr die Versicherung, daß alles in Ordnung sei, und sie reizend auslachte.

„Wie es was Gutes zu sein bei Euch? verkündigte sich Jutta.“

Ich habe nämlich einen Mordbuhner.“

Lauter Verwirrung von Dir, Jutta, dafür habe ich geforgt. Ihm — jama! Es gibt auch Sekt?“

„Wirst Du Dich beschimpfen? neckte Götze.“

„Sie suchte die Achseln.“

„Ach, das Zeug trinke ich nie Wasser.“

„Na, mal warst Fritz zweifelnd ein.“

Sie drehte sich lampfieberig herum.

„Ach Du, — schweig Du nur still! Ich weiß ja, wer zu Elsie's Verlobung einen Schwips hatte. Aber ich bin persichgewien.“

Dein Edelmut rührt mich zu Tränen, Juch.“

Nun, kommt nur erst mal herzu, — dann können wir ja die Schwipsfrage näher beleuchten“, sagte Götze lächelnd. Er reichte Jutta geremoniell den Arm und verbeugte sich.

Darf ich bitten?

„O ja, — so leierlich“, fragte sie, legte ihre Fingerspitzen auf seinen Arm und ging geräuschlos mit ihm davon.“

Wir wissen, was wir unseren Wästen schuldig sind. Ihre, dem Götze gebührende, antwortete Götze.

Fritz folgte mit Eva. Sie betraten den großen Empfangssaal, dessen Wände mit schönen, alten Gobelins geschmückt waren.

Bald darauf kamen die Eltern Juttas und das Brautpaar.

Es folgte dann ein erheutes Mahl, welches dem neuen Herrenfeld nach alle Ehre machte. Die Stimmung war sehr ange- regt. Jutta wurde noch dem Sekt sehr übermäßig und mußte einigemal von ihrer Mutter zur Ordnung gerufen werden. Nach Tisch zogen sich die Herren ein Viertelstunden in das Zimmer des Hausherrn zurück, um eine Zigarre zu rauchen. Die Damen nahmen auf der Terrasse Platz, wo der Wokta in zierlichen Porzellanfächeln leuchtete. Die Herren gefielen sich später zu ihnen. Ringsum war alles in Heiterkeit, Glück und Frohsinn gelauscht. Götze und Eva suchten sich zuweilen mit den Vätern, die glückselig auslachten. Und doch lag sich schon ein Gewitter zusammen, welches das Glück dieser beiden Menschen zu vernichten drohte.

Als am Abend die Woltersheimer mit dem Landrat wieder fortgefahren waren, saßen die jungen Gatten noch eine Weile auf der Terrasse — Hand in Hand. Ihre Seelen waren erfüllt von einem wunderbaren Glück.

Sing mir noch ein Lied, Liebste, dat er leise.

Sie erhoben sich und gingen hinein ins Haus.

Eva sang einige Lieder und Götze sah mit geschlossenen Augen dabel; sein Herz war voll und schwer vor Glückseligkeit. Als sie zu Ende war, nahm er sie in seine Arme und küßte sie. Dann gingen sie langsam durch die Zimmer.

Worgen muß ich an meine Mutter schreiben. Es ist unredlich von mir, sie so lange warten zu lassen, sagte Eva.

Sie wird Dir ja nicht böse sein.

O, böse ist sie nie. Aber ich weiß, daß sie immer sehnsüchtig auf meine Briefe wartet. So seltsam es ist — seit sie mich wieder gesehen hat, scheint mir ihr ganzes Herz zu gehören.

Selbst finde ich das nicht, mein Liebling. Wäre es anders, würde ich es viel leiser finden.

Sie wünscht sehr, daß wir sie drüben besuchen.

Ich kann aber jetzt nicht fort von Herrenfeld.

Das sagst sie sich selbst, — aber trotzdem lehnt sie sich danach. Vielleicht kommt sie zu uns, wenn sie es nicht mehr ausstehen kann. Wie soll das aber dann mit Papa werden? Meine Mutter kann doch nicht mit meinem Vater und meiner Stiefmutter zusammenkommen.

Nun, — man mußte dafür sorgen, daß die beiden nicht von Woltersheim herüberkommen, so lange Deine Mutter hier ist.

Ja, — so ließe es sich wohl machen. Sie müßten eben ein- ander aus dem Wege gehen. Ach Götze, — wie schrecklich ist das eigentlich. Mein Vater und meine Mutter haben sich doch einmal geliebt. Und nun —?

Kleine Gräuelin, — quäle Dich damit nicht. Es war wohl bei beiden nicht die rechte Liebe. Aber nun ist es spät geworden, wir wollen zur Ruhe gehen. Worgen muß ich zeitig heraus. Ich habe noch allerlei zu ordnen, ehe ich zur Stadt fahre.

Ach, — da fällt mir erst wieder ein, daß Du mich morgen verlassen willst. Götze, — wie soll ich es aushalten. Dich einen ganzen langen Tag nicht zu sehen. Die dumme Versammlung; mußst Du denn hin?

Sonst würde ich viel lieber bei Dir bleiben, Liebste. Die Sitt- ung ist mir sehr wichtig.

Ach, es handelt sich doch nur um Roststüber oder Zuckstier, schmaltzte sie lächelnd.

Nach um manches andere. Uebrigens sprech nicht so verächtlich von unseren Roststübern, Du; das sind gewichtige Lebewesen.

Ich mache ja nur einen Scherz, Götze. Natürlich mußst Du mit „tagen“, das ist selbstverständlich. Und ich werde mich die Zeit schon vertreiben bis zu Deiner Heimkehr. Das Wiedersehen wird dann um so schöner.

(Fortsetzung folgt.)

Offenbach. Donnerstag morgen brach in den Lederverken Th. J. Spitzhag Großfeuer aus, das schnell um sich griff und die benachbarten Fabrikgebäude vollständig zerstörte. Der bedeutende Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Nieder-Quasselheim, 10. August. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich gestern in dieser Gemeinde. Beim Dreschen von Getreide geriet der 19-jährige Landwirt Johann Schödel, Sohn des Herrn Louis Schödel von hier, mit dem linken Arm in die Trommel der Drechsmaschine, wobei ihm die Hand total abgerissen wurde. Wäre nicht reich der Drechsmaschinenarbeiter Hedwig von hier hinzugekommen, so wäre es um Schödel gewesen. Hedwig rief den verunglückten jungen Mann heraus und bewachte ihn so vor dem sicheren Tode.

Großfeuer in Mainz-Mombach.

Mainz, 10. August. In der Waggonfabrik der Gebr. Gastell entstand gestern Abend kurz nach 6 Uhr, als die Arbeiter entlassen waren, Großfeuer. Ein Angestellter der Fabrik bemerkte um 6 Uhr 20, als er an der Halle 18 vorüberkam, einen leichten Rauch aufsteigen, kurz darauf erfolgte ein heftiger Schlag, die Scheiben aufsteigen, aus der Halle 18 und 17, 16, 17 und 18 in einem Flammenmeer. Die Fabrikfeuerwehr mit 55 Mann war sofort zur Stelle, außerdem eilten die auf dem Sande überenden Soldaten vom 88. und 87. Inf.-Regt., sowie des Pionier-Bataillon Nr. 25 herbei und griffen wider mit viel Eifer an. Als bald kamen auch die Mombacher, Mainzer, Gonsheim, Finster und Kasten-Ländener Wehren herbei und beteiligten sich eifrig an der Löschung des Feuerherdes. Durch die fürchterliche Glut der brennenden neuen Eisenbahnhöfe war kaum nahe an den Feuerherd heranzukommen. Eine schwere Welle lag vor dem Feuerherd. Der Feuerherd gelang es, zwei D-Zugwagen aus der Halle Nr. 19 zu verdrängen, die Halle selbst wurde auch von dem Abbrennen bewahrt, sie ist nur auf der einen Seite angebrannt. Dem Feuer fielen 12 D-Zugwagen und 3 Güterwagen zum Opfer. Die ersten repräsentierten einen Wert von je 30-35 000 Mark. Es handelte sich bei den Eisenbahnhöfen um 40-45 000 Mark. Die Schäden belaufen sich auf über 1 Million; liefert werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über 1 Million; liefert werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über 1 Million; liefert werden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über 1 Million; liefert werden.

Truppenschau und Kaiserparade.

Mainz, 11. August.

Wie immer, findet auch diesmal die Freude der Bevölkerung über die Anwesenheit des Kaisers und des Großherzogspaares in der

Aus schmückung der Stadt

beredeten Ausdruck. Reich geschmückt sind besonders die Straßen, die der Kaiser bei seiner Rückkunft von der Truppenschau passiert. Bewunderung erregt der Alleeplatz, vor dem Eisenbahnübergang. Der Alleeplatz ganz anders als den üblichen Schmuck trägt. Auf hohen Säulen befinden sich mächtige Blumentöpfe mit blühenden Blumen, während im Vordergrund Fahnenmasten aufgestellt sind. Die hoch oben das kaiserliche Wappen tragen und in der Mitte mit den Wappen der Bundesstaaten besetzt sind. Die Wappen der deutschen Bundesstaaten leuchten aus dem grünen Tannenintergrund. Die monumentale Aus schmückung erfolgte vom städtischen Hochbauamt, die gärtnerische Aus schmückung von der Stadtgärtnerei. Die Ringstraße und Große Bleiche sind durch Hunderte von Flaggen längs der beiden Straßenseiten dekoriert. Die schärfsten Wästen sind wieder durch Wappenschilde geschmückt und grüne Girlanden und Wäppler befinden sich an ihnen bis zum Kopf vor dem Schloß. Am linken Ende der Bleiche steht eine große Wache mit Girlanden und Wäppler. Der Deutschhauptplatz, vor dem Großh. Palais, ist wieder von Herrn Gartenbaudirektor Schröder aufs herrlichste geschmückt, er bietet ein prächtiges Bild.

Um 7.30 Uhr Abends trat gestern das Großherzogspaar

im Automobil von Wolgast kommend in diesem Schloß ein. Das Großherzogspaar wurde von der Menschenmasse, die sich am Schloß eingefunden hatte, herzlich begrüßt. Zur Begrüßung hatten sich im Schloß eingefunden Provinzialdirektor Geheimrat Dr. Beider, Oberbürgermeister Dr. Göttemann und Gouverneur General Graf von Schlieffen. Gestern und heute waren vom General schon eingetroffen: Hofmarschall v. Ungern-Sternberg, Excellenz v. Kiedel, Oberleutnant v. Schröder, Generaladjutant v. Hohn, Kammerherr v. Leonhardt und Ehrenkammerherrin von Bieleheim. Kurz vor der Ankunft des Großherzogspaares waren die 3 Festschiffe der Katholiken, die durch die Straßenbrücke rheinwärts gefahren.

Ankunft des Kaisers.

Um 5 Uhr 49 heute früh durchfuhr der kaiserliche Hofzug die alte Eisenbahnbrücke, während von der Esplanade Weissenau von dem Brandenburgischen Fußartillerie-Regiment zu Ehren des Kaisers Kanonenschüsse abgegeben wurden. Um 6 Uhr trat der kaiserliche Sonderzug beim Wohnortshaus 39 ein. Der Kaiser, einflieg dem Wagen und begrüßte zunächst den Großherzog mit Kuß und Handschlag, sodann den kommandierenden General v. Schlieffen, Gouverneur Graf v. Schlieffen, Geheimrat Dr. Beider, Hofmarschall v. Ungern-Sternberg, Oberleutnant v. Schröder, Generaladjutant v. Hohn, Kammerherr v. Leonhardt und Ehrenkammerherrin von Bieleheim. Kurz vor der Ankunft des Großherzogspaares waren die 3 Festschiffe der Katholiken, die durch die Straßenbrücke rheinwärts gefahren.

Die vier Söhne der Prinzessin Friedrich Karl waren ebenfalls bei der Truppenschau.

Nach Entgegennahme mehrerer Meldungen ritt der Kaiser, gefolgt von einer glänzenden Suite, über den Sand, wo er zunächst die zum Exerzieren aufgestellten Dragoner (Regiment 6. Dragoner-Regt.) mit einem „Guten Morgen, Dragoner“ begrüßte. Das Exerzieren, bei dem einige schneidende Attacken geritten wurden, dauerte 30

Minuten. Dann begann die Gefechtsübung der 25. Division, wozu der Kommandeur Generalleutnant v. Bülow die Aufgabe gestellt hatte. Teilnehmer an dem Gefecht waren die Infanterie-Regimenter 116, 117, 118, das Dragoner-Regiment Nr. 6, sowie die zweite Abteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 63. Nach dem Gefecht versammelte der Kaiser die Generale und Regimentskommandeure sowie sämtliche bei der Gefechtsübung beteiligten berittenen Offiziere zur Kritik. Währenddessen nahmen die Truppen Aufstellung zur

Parade.

Hell leuchteten die blinkenden Helme, in schnurgeraden, kaum beweglichen Reihen standen die Regimenter. Der Kaiser ritt die Fronten ab und nahm den Frontrapport des Generalleutnants v. Bülow entgegen. Dann fand ein einmaliger Vorbeimarsch der Truppen statt.

Der Kaiser führte dem Großherzog das 116. Inf.-Regt. vor, während der Großherzog, die Großherzogin und Prinzessin Friedrich Karl ihre Regimenter vorführten.

In folgender Reihenfolge defilierten mit ihren Stäben vor dem obersten Kriegsherrn vorüber: 21. Division (41. und 42. Brigade) Inf.-Regt. 87, 88, 89 und 91, 25. Division (49. und 50. Brigade) Inf.-Regt. 115, 116, 117 und 118, die Unteroffizierschule Biebrich, Fußart.-Regt. Nr. 3, Pionier-Bat. 21 und 25, 21. Kavallerie-Brigade, das 6. Dragoner-Regiment, Feldart.-Regt. 27 erste Abteilung, Feldart.-Regt. 63 zweite Abteilung und das 2. bespannte Fußart.-Regt. Nr. 3. Nach beendeter Kritik traten die Truppen zur Spalierbildung an.

Einzug in die Stadt.

Zur Rechten Großherzog Ernst Ludwig und zur Linken den kommandierenden General des 18. Armee-Korps, General v. Goltz, ritt der Kaiser an der Spitze der Fahnenkompagnie, der 8. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 116, unter dem Geläute sämtlicher Glocken um 9 1/2 Uhr in die Stadt. Schon lange vorher waren die Straßen zu beiden Seiten von Menschen dicht besetzt. Die Bevölkerung bereitete dem Kaiser lebhaftes Willkommen. Beim Eintritt ins Schloß wurde die kaiserliche Standarte gehißt. Der Oberbürgermeister Göttemann begrüßte im Vestibül des Schloßes den Kaiser namens der Stadt. Frau Oberbürgermeister Dr. Göttemann überbrachte den kaiserlichen Damen ein Rosenbuket. Zur Frühstückstafel waren 43 Gedecke aufgelegt. Es trug militärischen Charakter. Der japanische General Nagai, der sich beim Kaiser auf dem Truppenübungsplatz gemeldet hatte, war zur Tafel zugezogen. Von Zivilpersonen war nur Provinzialdirektor Geheimrat Dr. Beider zur Tafel geladen. Die Abreise des Kaisers, der Kronprinzessin von Griechenland und der Prinzessin Friedrich Karl erfolgt heute nachmittag nach Cronberg, das Großherzogspaar reist am Abend per Automobil nach Schloß Wolgast ab.

Besonders Interesse erregte bei dem Rückmarsch der Truppen der japanische Feldmarschall Nagai, der mit mehreren japanischen Offizieren unter dem Befehl des Kaisers ritt. Die marschierenden Gefechtszüge und das blühende Auge verriet den Feldherrn.

Das Parkool-Luftschiff auf dem Sande.

Als der Kaiser bereits zum Schloß ritt, kam auf dem Paradeplatz das Parkool-Luftschiff in Sicht, das heute früh von Weh abgefahren war. Die Landung des Luftschiffes erfolgte nach einigen Luftmanövern kurz vor 10 Uhr glatt.

Die Fahrt des Zeppelin-Luftschiffes „Schwaben“.

Baden-Des, 11. August. Das Luftschiff „Schwaben“ ist unter Führung des Herrn Dr. Cserner heute morgen 6.25 Uhr mit 9 Passagieren an Bord zur Fahrt nach Frankfurt aufgefliegen.

Frankfurt, 11. August. Auf seiner Fahrt passierte das Luftschiff „Schwaben“ um 7.15 Uhr Karlsruhe, um 8.15 Uhr Heidelberg. Um 9.15 Uhr kam das Luftschiff „Schwaben“ von Eiden kommend in Frankfurt in Sicht, kreuzte etwa 20 Minuten über der Stadt, machte darauf einige Schwenkungen nach Osten und fuhr schließlich in der Richtung nach dem Taunus weiter. Nach einer kurzen Schleifenfahrt über dem Taunus kehrte die „Schwaben“ wieder zum Luftschiffgelände zurück, wo sie um 10.17 Uhr glatt landete. Die Rückfahrt nach Baden-Des wurde wegen aufgetretener böiger Winde kurz nach 11 Uhr angetreten und führte über Wiesbaden, Biebrich und Mainz.

Dermisches.

Hannau. Der 23-jährige Monteur Karl Krümer aus Offenbach hatte sich vor einigen Monaten in Hannau eingemietet und sich fälschlicherweise als Ingenieur der Zeppelin-Luftschiffbau-Gesellschaft ausgegeben. Er führte dahinlautende Visitenkarten bei sich und trug auch eine schmutze Luftschiffuniform. Eines Tages gab er in den Zeitungen bekannt, daß er einen „Flug“ mit seinem Apparat von Frankfurt nach Hannau unternehmen würde. An der Ausführung dieses Vorhabens wurde er gehindert, da — ebenfalls nach seiner Angabe — der Flugapparat im letzten Augenblick eine Beschädigung erlitten hätte. Kurz darauf war er verhaftet worden, ohne seine Mietschuld bezahlt zu haben, doch bald hatte die Polizei den Schwindler ermittelt und verhaftet. Da er sich auch noch eines Diebstahls schuldig gemacht hatte, erkannte jetzt das Schöffengericht auf 3 1/2 Monate Gefängnis.

Dortmund. Zwei Bergleute in Allenderne weiteten mit zwei Kameraden, sie würden in der folgenden Nacht einen Einbruch in ein bestimmtes Schuhgeschäft ausführen, ohne daß man sie dabei ertwischt. Gegenstand der fälschlichen Anzeige war ein bestimmtes Diamant-Schnaps. Die beiden Leute haben den Einbruch tatsächlich ausgeführt und 25 Paare Schuhe und Stiefel gestohlen. In Bodum wurden die Diebstahler verhaftet, da der Diebstahl sofort nach allen Richtungen polizeilich gemeldet worden war. Sie hatten demnach die Schuhe gestohlen. Die Staatsanwaltschaft verurteilte die beiden Leute außerdem zu 4 und 6 Monaten Gefängnis. Die Gewinner waren wegen Hehlerei angeklagt, mußten aber mangels Beweises freigesprochen werden.

Die Milch als Nahrungsmittel kommt mehr und mehr in Aufnahme. Unter dem neuen Begriff der „Nahrungsmittel“ versteht man die vermehrten Mischungen, die der Arbeiter an seiner Arbeitsstätte einnimmt, um bei der erhöhten Tätigkeit in verkürzter Arbeitszeit bei frischen Kräften zu bleiben. Die meisten Fabriken, zumal im Westen Deutschlands, verfügen daher über einen Werk-ausgang. Je kürzer — bei gleichbleibender Arbeitsleistung — Arbeitszeit und Pausen werden, desto konzentrierter, fristiger und mehr haltbar muß in den Pausen die Ernährung, die Nahrungsmittel, beschaffen sein. Ihr bietet sich als billiges, erscheinendes und nahrhaftes Lebensmittel die Milch. Auch der Alkoholismus während der Arbeitszeit und überhaupt ist ja in den letzten Jahren bei den Arbeitern sehr zurückgegangen, was noch immer nicht genug als außerordentliches Kulturmerkmal gewürdigt wird. Der Milchkonsum muß sich noch mehr haben. Und ein vermehrter Milchkonsum, der erst einmal ständig geworden ist, wird sicher auch ein Sinken des Milchpreises zur Folge haben.

Ob die Landwirte das früh geerntete Getreide jetzt gleich verkaufen sollen oder nicht, bei dieser Frage muß der Umstand gewürdigt werden, daß infolge des sehr frühen Zeitpunktes der Ernte das Erntefahrer sich über die normale Zeit entsprechend verlängert und demzufolge auch die Erntevorräte dem Bedarf des Landes für einen längeren Zeitraum als gewöhnlich zu decken haben. Unter diesem Gesichtspunkte gewinnt die Frage, ob die Erntevorräte bald an den Markt gebracht oder vorsorglich für spätere Verwendung gelagert werden sollen, eine über das pekuniäre Interesse der Landwirte hinausgehende Bedeutung. Wenn jetzt über den

unmittelbaren Bedarf des heimischen Verbrauches hinaus Getreide verkauft wird, so ist nicht nur ein bei den ohnehin nicht günstigen Ernten sehr erwünschter Druck auf die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, sondern auch eine beträchtliche Ausdehnung heimischen Getreides ins Ausland zu befürchten. Die ohnehin schon ausreichenden Getreidevorräte würden daher, obwohl sie für den Bedarf von mehr als einem Kalenderjahr reichen sollen, so künstlich über das normale Maß hinaus vermindert werden. Zudem würde die Befürchtung schwer abzuweisen sein, daß in der zweiten Hälfte des Erntefahrers die Vorräte sehr knapp wären und unsere Versorgung mehr als erwünscht vom Auslande abhängig gemacht wird. Damit würde voraussichtlich auch eine beträchtliche Steigerung der Preise gegenüber den jetzt künstlich niedergehaltenen Preisen zu erwarten sein. Im Interesse einer gleichmäßigen und gesunden Preisbildung sowohl wie im Interesse einer betrieblichen Versorgung des heimischen Verbrauchs erscheint daher der Rat, jetzt nicht unter allen Umständen zu verkaufen, sondern die Getreidevorräte lieber für spätere Verwendung aufzubewahren, durch aus zweckmäßig.

Die hygienische Bedeutung des Alkohols. Auf der 10. Hauptversammlung der freien Vereinigung deutscher Nahrungsmittelchemiker sprach Prof. Dr. Hofmann (Münster) über die hygienische Bedeutung der alkoholischen Getränke und stellte zum Schluß folgende Leitsätze auf, welche einstimmig Annahme fanden:

1. Alkoholisierung bewirkt schwere Schädigung fast aller Körperorgane, chronisches Alkoholgenuß kann in Frage kommen.
2. Der Alkohol wird vom Körper schnell resorbiert und fast vollständig verbrannt; nur etwa 2 Prozent werden unverändert ausgeschieden. Die Wirkungen des Alkohols im Körper sind:
 - a. energetische, durch die bei der Verbrennung des Alkohols frei werdende chemische Spannkraft bedingt;
 - b. stoffliche, durch den noch unverbrannten im Körper freiliegenden Alkohol als solchen bedingt.
3. Die chemische Spannkraft des Alkohols (1 g Alkohol = 7 Cal.) wird vom Körper wie die eines Nahrungsmittels ausgenutzt; der Alkohol muß theoretisch als Nahrungsmittel angesehen werden. Praktisch kommt die nährnde Wirkung des Alkohols für den Menschen wegen der gütigen Wirkung nicht in Betracht.
4. Die stofflichen Wirkungen des Alkohols haben das Gemeinsame, daß sie unangenehme körperliche Zustände auslösen. Diese unangenehmen Empfindungen sind aber durchweg wesentliche Glieder lebenswichtiger Regulationsmechanismen, ihre Beseitigung schafft daher die Gefahr einer Störung jener Regulationen.
5. Der Alkohol hebt das Hungergefühl auf; Gefahr einer Unterernährung.
6. Der Alkohol hebt das Kältegefühl auf; Gefahr eines zu starken Wärmeverlustes und abnormer Erniedrigung der Körpertemperatur.
7. Der Alkohol hebt das Ermüdungsgefühl auf; Gefahr einer übermäßigen Beanspruchung der Muskulatur und um so stärkerer Erschöpfung.
8. Der Alkohol hebt die unangenehmen Empfindungen rein physischer Natur auf und läßt die unangenehmen um so stärker hervortreten: Euphorie. Zur richtigen Zeit und im richtigen Maße angewendet, fördert diese Wirkung die körperliche und geistige Erholung.
9. Es ist nicht erwiesen, daß mäßiger Alkoholgenuß den Körper des gesunden Erwachsenen schädigt.
10. Der Alkohol ist ein außerordentlich wirksames, daher zwar gefährliches aber auch, richtig angewendet, wertvolles Genußmittel.

Die Hitz.

Codern a. d. Mosel. Wahrscheinlich infolge der Hitze wurde eine auf dem Felde arbeitende Frau wahnsinnig. Sie warf sich vor einen gerade vorüberkommenden Zug und wurde sofort getötet.

Mörs, Infanterie-Hilfsbataillon kürzte hier ein Fuhrmann rücklings vom Wagen und starb infolge der innerlichen Verletzungen.

Ein Automobilunfall des Prinzen Heinrich.

Donaubad, 9. August. Das Automobil des Prinzen Heinrich, in dessen Begleitung sich sein Adjutant, Korvettenkapitän v. Uedom, befand, fuhr, von Holland kommend, bei Kappenberg gegen einen Baum. Der Chauffeur erlitt einen Schädelbruch. Der Adjutant wurde leicht verletzt. Prinz Heinrich selbst blieb unverletzt.

Cloppenburg, 9. August. Zu dem Unfall des Prinzen Heinrich berichtet die „Cloppenburgische Tageszeitung“: Gegen 9.30 Uhr passierte Prinz Heinrich, von London über Arnheim kommend, die Stadt. Auf der Chaussee im Baumweg, etwa um 10 Uhr, brach die Lenkvorrichtung des Automobils, als es einem anderen Automobil ausweichen wollte. Hierdurch wurde das Fahrzeug steil, schlug mit dem rechten Hinterrad gegen eine Birke, federte dann mit dem linken Vorderteil gegen eine andere Birke und landete, ohne zu überschlagen, jenseits des Chausseegrabens. Der Adjutant, Korvettenkapitän v. Uedom, wurde aus dem Automobil geschleudert und erlitt eine Kontusion; er befindet sich zur Zeit wohl. Der Chauffeur Hans Harz wurde ebenfalls herausgeschleudert und erheblich verletzt; man vermutet einen Schädelbruch. Das Vorderteil des Automobils wurde total zerstört. Prinz Heinrich, welcher selbst führte, blieb im Wagen und kam mit unbedeutenden Verletzungen davon. Dr. Döster, Trossarzt und Frau aus Hamburg, welche in dem Augenblicke vorüberfuhren, nahmen auf Bitten des Prinzen den Korvettenkapitän v. Uedom nach Cloppenburg mit, von wo sie sofort ärztliche Hilfe, und zwar Herrn Dr. med. Bitter nach der Unfallstelle sandten, wofür Prinz Heinrich bei dem Chauffeur verblieben war und dem Verunglückten die erste Hilfe leistete. Aus der Umgegend holte der Prinz weitere Hilfe herbei. Der Chauffeur wurde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. Prinz Heinrich, der im Automobil des Weinhandlers Werner nach hier kam, und Korvettenkapitän v. Uedom verblieben vorläufig im Zentralhotel, um den Zustand des Chauffeurs abzuwarten.

Zu dem Auto-Unfall des Prinzen Heinrich wird aus Cloppenburg noch gemeldet: Prinz Heinrich hat mit dem kaiserlichen Benzinwagen die letzte Touristenfahrt durch Deutschland und England mitgemacht, ohne auf der ganzen Fahrt, bei der er zum größten Teil selber am Steuer saß, einen Unfall auf den sehr schwierigen Straßen Englands und Schottlands zu erleiden. Der verfehlte Chauffeur steht seit neun Jahren im Dienste des Prinzen und hat bisher sämtliche Prinz-Heinrich-Fahrten erfolgreich durchgeführt. Schon bald nach dem Unfall erhielt Prinz Heinrich ein längeres Telegramm des Kaisers, in dem dieser seinen Bruder seiner hery-lischen Teilnahme verdankte und um authentische Nachricht bat. Gleich nach dem Unfall hat der Prinz seine in Kiel weilende Gemahlin telegraphisch, sich doch sofort nach Cloppenburg zu begeben, mahlin telegraphisch, sich doch sofort nach Cloppenburg zu begeben, da er die Stadt nicht eher verlassen wolle, als bis er von den Ärzten über den Zustand seines Chauffeurs Gewißheit erhalten habe. Die Prinzessin begab sich darauf mit der Bahn nach Hamburg und von dort im Auto nach Cloppenburg, wo sie nachts eintraf. Prinz und Prinzessin Heinrich ließen Donnerstag gegen Mittag die Autoreise nach Kiel fort. Der Chauffeur befindet sich in der Besserung. Der Adjutant Korvettenkapitän v. Uedom hat den Arm gebrochen. — Noch weiteren neueren Meldungen läßt bei dem Chauffeur die Kopfgeschwulst nach; es besteht Hoffnung auf völlige Wiederherstellung. Korvettenkapitän v. Uedom befindet sich so, daß er mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich sowie seiner ebenfalls eingetroffenen Frau nach Kiel reisen konnte.

Kessel-Explosion auf einem Rheindampfer.

Rotterdam, 9. August. In dem Augenblick, als heute früh der Passagierdampfer „Gutenberg“ der Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein von Rotterdam nach Köln abfahren wollte, explodierte ein Dampfkessel. Zwei Mann der Be-

Wohnung
3 Zimmer und Küche zu ver-
mieten. 365
Näheres Real-Expedition.

Mittwochabend wurde vom
Bleichplatz am Weiber ein
weißer Frauenrod
mitgenommen. Früher wird
erlaubt denselben abzugeben in
der Real-Expedition. 3788

Verwaltungs=Bericht

der Stadt Hochheim a. Main

für das Jahr 1910.

Der Bericht umfaßt im Allgemeinen das Kalenderjahr 1910, und für das Rechnungsweisen das Rechnungsjahr vom 1. April 1910 bis zum 31. März 1911.

A. Allgemeines.

I. Statistik.

Im Jahr 1910 betrug die Zahl:

1. der Geburten 105.
davon sind männlichen Geschlechts: 50
weiblichen " 55
unehelich 4
2. der Sterbefälle: 41.
davon sind männlichen Geschlechts: 22
weiblichen " 19
totgeboren 1
3. der Eheschließungen: 29.
davon sind gemischte Ehen: 7.
4. der Selbstmorde: 1.
5. der Verunglückungen mit tödlichem Ausgange: 3.
6. Nach der Personenzahlsaufnahme vom 17. Oktober 1910 beträgt die Einwohnerzahl 4012 Personen

1909: 3990
davon sind männlich: 1324
weiblich: 1401
Kinder unter 14 Jahren: 1287

Der Konfession nach:

Katholiken: 5220
Evangelische: 745
Israeliten: 37
Anderer Konfession 10

Nach der Volkszählung am 1. Dezember 1910 beträgt die Einwohnerzahl: 3996. (1905: 3776)
davon sind männlich: 1983
weiblich: 2012

aktive Militärpersonen: 1
gewöhnliche Haushaltungen: 850
einzeln lebende Personen: 65
in Gasthäusern übernachtete Gäste: 3
Wohnhäuser sind vorhanden: 655
2 Anstalten einbezogen.

- Es sind zugezogen Personen: 352
Familien: 29
" " weggezogen Personen: 345
Familien: 20
Nach der am 1. Dezember 1910 vorgenommenen Viehzählung beträgt die Zahl:
der Geflügel 651
davon mit Viehbestand 294
der viehhaltenden Haushaltungen 296
der Pferde 141
des Rindviehs 384
der Schafe 1
der Schweine 552
der Ziegen 359
der Obstbäume 19567. (1907: 20100)
darunter 8127 Apfelbäume, 1041 Birnbäume, 109 Kirschbäume, 7927 Zierbäume.
8. Der Magistrat hat in 31 Sitzungen 598 Gegenstände beraten und beschließen.
Die Stadtverordnetenversammlung hat in 7 Sitzungen 58 Sachen erledigt.
Außerdem fanden noch Kommissions- und Ausföhrungen statt.
9. Bei dem Magistrat und der Polizeiverwaltung sind 7785 Schriftstücke eingegangen und bearbeitet worden.
Polizeiberechtigungen usw. wurden zur Anzeige gebracht: 379 (1909: 574, 1908: 699.)

Ausgestellt wurden:
75 Radfahrerkarten (1909: 137)
18 Legitimationskarten (" 21)
44 Arbeitsbücher (" 39)
10 Gewerbebücher (" 10)
10 Wandergewerbebescheinigungen (" 10)
80 Laufbarkeitsgenehmigungen (" 75)
82 Alters- und Invalidenkarten, neu umgetauscht 797

Sa. 679 (1909: 629, 1908: 599).
Es beziehen:
die Altersrente 5
die Invalidenrente 14
die Unfallrente 26
1909: 1908:
7 3
22 19
22 22 Personen

